

Karlheinz Fingerhut

**Was kann alles „romantisch“ sein?**

**Kennenlernen eines (literar-) historischen Begriffs**

## Material 2: Lösungsskizze

**Joseph von Eichendorf: Aus dem Leben eines Taugenichts**

→ *Prototypisches romantisches Erzählen*

Auffällig ist unter diesem Gesichtspunkt zuerst die ausführliche Beachtung, die die Frühlingsnatur und die der Gegensatz zwischen dem rastlos tätigen Vater und dem tagträumerisch diesen Arbeitseifer beobachtende Sohn erfährt. Der Sohn „erlebt“ den Aufbruch in der Natur als Aufforderung, selbst auch aufzubrechen und – in einer überraschenden Harmonie damit – erfolgt der „Rauswurf“ aus der Mühle. Der angedeutete Konflikt zwischen Vater und Sohn scheint, trotz der harschen Worte des Vaters, in einer heute weniger verständlichen Harmonie abzulaufen: Der Vater schickt ihn weg, und der Sohn empfindet das als die Erfüllung eines Wunsches. So viel Harmonie ist unerwartet, sind es doch zwei Lebenskonzepte, das des arbeitsamen Bürgers und das des romantischen Künstlers, die aufeinander treffen. Das „Romantische“ daran ist die Erinnerung an einen Märchenanfang, in dem ebenfalls der künftige Held auf Wanderschaft geschickt wird. Diese Märchen-Reminiszenz wird dann auch dadurch verstärkt, dass sogleich eine Kutsche, besetzt mit zwei Damen, anhält und den jungen Mann mitnimmt. Zuvor aber hat der Leser ausführlicher Gelegenheit, die Mentalität des jungen Helden kennen zu lernen. Sorglosigkeit und Musikalität gehen miteinander Verbindung ein, denn auch das Lied, das der Taugenichts singt, thematisiert dessen Vertrauen in einen „ewigen Sonntag im Gemüt“. Das in die Erzählung eingebundene Lied belegt darüber hinaus die romantische Verflüssigung der Gattungsgrenzen.

## Material 5: Hinweise

**Die Brüder Grimm als Märchensammler**

Die Lehrkraft kann dabei darauf hinweisen, dass diese Sammeltätigkeit im Zusammenhang mit anderen Sammlern erfolgte, dass Achim von Arnim und Clemens Brentano Volkslieder sammelten (*Des Knaben Wunderhorn* 1806) und dass sie den Brüdern die ersten Anregungen für ihre Märchensammlung gaben. Wichtig ist zu betonen, dass es den Romantikern darauf ankam, verloren gehende Volkskultur zu retten und zu konservieren. Dass es dabei nicht bei einem bloßen Materialsammeln bleiben konnte, sondern dass die Materialien zu Bearbeitungen reizten und dass auch Materialien als „deutsches Volksgut“ gesammelt wurden, von denen man sehr wohl wusste, dass sie europäischen, insbesondere französischen oder italienischen Ursprungs waren, zeigt, dass diese national denkenden Romantiker keine engstirnigen „Patrioten“ waren, sondern dass ihre Verehrung für das Mittelalter durchaus später gezogene nationale Grenzen überstieg.

## Material 5: Lösungsskizze

### Brüder Grimm: Rumpenstünzchen

In den Anmerkungen zu ihren Märchen haben die Brüder auch ihre ursprünglichen Aufzeichnungen veröffentlicht, sodass man sich ein Bild von ihrer Überarbeitungstätigkeit machen kann. Das Flachsspinnen mit der Spindel ist zur Zeit der Romantiker nicht mehr üblich, es gibt Spinnräder. Und es ist recht unwahrscheinlich, dass eine so besondere Gabe wie das Flachs-zu-Gold-Spinnen so viel Traurigkeit produzieren soll. Also tauschen die Brüder diesen Anfang aus, machen ihn durch einen geänderten Anfang plausibler: Der Müller brüstet sich mit der Spinnkunst seiner Tochter vor dem König, das Stroh-zu-Gold-Spinnen ist etwas wirklich Wunderbares, der König neu- und habgierig. Gleichzeitig wird die Aktion des Männleins, das bei der verzweifelten Müllerstochter auftaucht, verständlich. Es erscheint als ihr Retter in der Not.

Wichtig für die Such- und Vergleichsarbeit der Schüler ist, dass hier nicht in romantischer Manier der „Traum“ und die Welt der Wünsche akzentuiert werden, sondern dass das Märchen nun sehr viel deutlicher in einer wieder erkennbaren Wirklichkeit angesiedelt ist. Die Ausgestaltung der Rettung des Mädchens aus der „Falle“, in der sie sich durch das Versprechen, ihr noch nicht geborenes Kind abzugeben, gefangen hat, macht aus dem ursprünglich eher lakonisch kurzen Märchen eine spannende Geschichte. Die hält sich auch ganz an die Regeln eines Märchens: dreimal erscheint das Männlein als Helfer, dreimal darf die Müllerin seinen Namen raten, beim dritten Versuch beim dritten Auftritt sagt sie den erlösenden richtigen Namen. Das hat zu allerlei Spekulationen über Namensfetischismus in archaischen Kulturen geführt, hier im Märchen der Grimms wissen die Zuhörer schon im Vorhinein, dass beim dritten Mal alles klappen wird. Diese Erwartungserfüllung macht einen wichtigen Bestandteil der Texterwartung (Spannung) des Märchens aus.

## Material 6: Hinweise

### „Historisches Lernen“ am Blick der Romantiker zurück

Die ebenfalls von den Brüdern Grimm gesammelten deutschen Volkssagen zeigen oft nicht den Märchen-Optimismus, den die Leser an den *Kinder- und Hausmärchen* schätzen. Sie sind auch nicht immer echte (mündlich tradierte) Sagen, sondern Einträge in mittelalterlichen Chroniken. So etwa die Sage vom *Rattenfänger zu Hameln* oder auch die hier aufgenommene über *Die treuen Weiber zu Weinsberg*. Das Interesse der Sammler zielt hier sehr viel deutlicher als bei den Märchen auf die mittelalterliche Geschichte des Heiligen Römischen Reiches, dessen Ende durch Napoleon die Romantiker ja in ihrer eigenen Generation erlebten.

Das Thema im engeren Sinne ist die Gültigkeit des „Königswortes“. Das Vorbild des mittelalterlichen Königs Konrad III hat einen verdeckt politischen Bezug, nämlich das gebrochene Verfassungsversprechen der deutschen Fürsten. Diese hatten zur Beförderung der „Befreiungskriege“, die sie gegen Napoleon führten, ihren Ländern Verfassungen versprochen, in denen Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz und andere bürgerliche Rechte garantiert sein sollten. Diese Versprechen wurden in der Zeit der Restauration nach dem Sieg über Napoleon nicht eingehalten.